

Programmorschau
Frühjahr 2023



sonderzahl

Impressum

Sonderzahl
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Große Neugasse 35/15
A-1040 Wien
Tel: +43 (1) 586 80 70
verlag@sonderzahl.at
www.sonderzahl.at

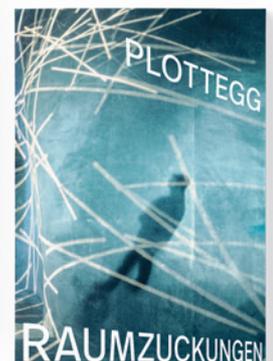
Sonderzahl wird im Rahmen
der Verlagsförderung durch
das BMKÖS unterstützt.

Vertreter für Österreich
Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstraße 26/8
A-1020 Wien
Tel./Fax: +43 (1) 214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

Auslieferung Österreich
Mohr-Morawa
Sulzengasse 2
A-1230 Wien
Tel.: +43 (1) 680 14-0
Fax: +43 (1) 688 71 30
bestellung@mohrmorawa.at

Vertreter für Deutschland
Christian Geschke
buchkoop konterbande
Luppenstraße 24 b
04177 Leipzig
Tel./Fax.: 0341-26 30 80 33
geschke@buchkoop.de
www.buchkoop.de

Auslieferung Deutschland
**GVA – Gemeinsame
Verlagsauslieferung**
Anna-Vandenhoeck-Ring 36
37081 Göttingen
Tel.: +49 (0) 551 384200-0
bestellung@gva-verlage.de



Autor:innen sind berufsbedingt gerne unterwegs: zu Lesungen und/oder auf der Suche nach der *Fremde*. Mit dem Zug zu reisen ist nahezu mythisch besetzt, und der Zug als Arbeitsplatz geradezu ideal. Hinzu kommt, dass Speisewägen im Besonderen als fahrende Inspirationsräume dienen. Während man aus dem Fenster auf die vorbeiziehende Landschaft schaut, vergeht die Zeit auf andere Art ...

Wie zufällig finden sich im Sonderzahl-Programm drei Titel, in denen das Zugfahren wahrlich keine Nebensache darstellt: In Markus Köhles erstem Roman *Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts* bereist sein Alter Ego in neun Kapiteln die Bundesländer Österreichs, kommt mit Fahrgästen ins Gespräch und lässt sich nachdenkend immer wieder in die eigene Vergangenheit zurückführen. (*Spur* und *Bahn* würde Karl Sierek sagen.)

In Bastian Schneiders *Das Loch in der Inentasche meines Mantels* begleiten wir Flaus Fadnšain bei seinen mysteriösen Zugfahrten von Paris nach Wien und weiter nach Istanbul. Reale Reise oder doch nur im Kopf unterwegs? (Was für eine Frage im Kontext fiktionaler Literatur!)

Auch Jaroslav Rudiš' *Durch den Nebel* ist bereits dieses Jahr erschienen (auch dies als Statement gegen die Kurzlebigkeit des Buchmarktes). Überlassen wir ihm, dem passionierten Zugfahrer, hier das letzte Wort: »Sehr viel Zeit verbringe ich im Zug und nie ist es verlorene Zeit.«



- 4 · 5** **Markus Köhle**
Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts
Roman
- 6 · 7** **herbert j. wimmer**
metallhasenalltag
short stories
- 8 · 9** **Klemens Renoldner**
Geschichte zweier Angeklagter
- 10 · 11** **Leopold Federmair · Olga Martynova (Hg.)**
Aus der Zukunft des Romans
Zur Relevanz des Schreibens
- 12 · 13** **Lucas Cejpek · Margret Kreidl (Hg.)**
Wien, Schwedenplatz
polyphon
- 14 · 15** **Klaus Kastberger**
ALLE NEUNE
Zehn Aufsätze zur österreichischen Literatur
- 16 · 17** **Gerhard Richter**
Das Überleben überleben
Essay
- 18 · 19** **Werner Köfler**
Kommentierte Werkausgabe Band 4 + 5
Hörspiele, Lyrik, Kurzprosa, dramatische Texte
Hg. v. Wolfgang Straub und Claudia Dürr
- 20** **Aus der Werkstatt: Karina Ressler**
Hg. v. Kerstin Parth, Philipp Mayer, Laura Ettl,
Claudia Walkensteiner-Preschl
- 21** **Manfred Wolff-Plottegg**
Raumzuckungen
Architecture without Delay
- 22** **Hubert Lobnig, Moritz Matschke, Angela Koch (Hg.)**
Aus der Dunkelheit
Gebäude und Orte als Akteure der Erinnerung
- Peter Köllerer**
Reports and Solutions
- 23 · 24** **Backlist**

LESEPROBE



»Ist da noch frei?«
»Im Prinzip ja, aber ich kann ganz schön anstrengend sein.«
»Sagt ihre Frau.«
»Nein, keine Frau. Keine Frau mehr. Für alle Frauen besser.«
»Sie scheinen gut therapiert zu sein.«
Kurt seufzt: »Ein Jahresgehalt ...«
»Kann man auch gegen einen Baum fahren.«
»Stimmt. Deshalb fahre ich aktuell lieber Zug.«
»Ich auch.«
»Na dann ...«
»Dann nehme ich jetzt Platz«, sagt Lukas.
»Ich bitte darum«, sagt Kurt und macht eine Geste wie ein Platzanweiser in einem Theater, das sich keine Sorgen um die jährlichen Subventionen machen muss. Speisewägen sind rollende Theater und die Eintrittskarte ist die Fahrkarte. Jeder Tisch eine kleine Bühne. Er, Kurt, liebt Theater, immer und überall. Sein Theaterbegriff ist weit gefasst und offen. Sein Weltbild auch? Im Prinzip ja, aber nur wenn das Weltbild zwischen den Bergen in seinem Kopf Platz hat. Die Berge in seinem Kopf hat ihm die Herkunft eingepflanzt. Du kannst die Berge verlassen, aber die Berge verlassen dich nie, sagt Kurt gerne. Bergbedingt hängt so ein Weltbild dann gelegentlich halt etwas schief. Aber schief ist nicht per se schlecht, wie er auch gerne sagt. Wenn etwas schiefläuft, läuft es immerhin, sagt er dann meist noch und lächelt gewinnend.
Sein Gegenüber, Lukas, hat noch nicht Platz genommen. Lukas steht noch, er hat es nicht eilig. [...] Zufahren ist für ihn meist Arbeitszeit. Im Speisewagen lässt es sich oft gut arbeiten. [...] Er arbeitete eine Zeit lang als Texter. Er nimmt gelegentlich noch Aufträge an. Aktuell erstellt er eine Art Online-Ortsnamenslexikon für die Website der Österreich-Werbung und verfasst Auftragstexte für unterschiedliche Anlässe. Er kann aber auch schon auf etliche Auszeichnungen verweisen. Die Homepage seiner Heimatgemeinde führt ihn als »berühmte Persönlichkeit« an. Er fühlt sich nicht so, [...]. Lukas ist nicht in einem begüterten, bildungsbürgerlichen Haushalt mit Bibliothek, sondern in einem Talkessel mit Transitverkehr aufgewachsen. Gewissen Dingen wird er immer hinterher laufen. Aber Laufen ist nichts Schlechtes, sagt er immer. Wer sich immer am Laufenden hält, kann nicht von der Vergangenheit überholt werden, sagt er auch gern und die Pseudofrage: »Wie geht's?«, beantwortet er am liebsten mit: »Läuft« und einem Lächeln.



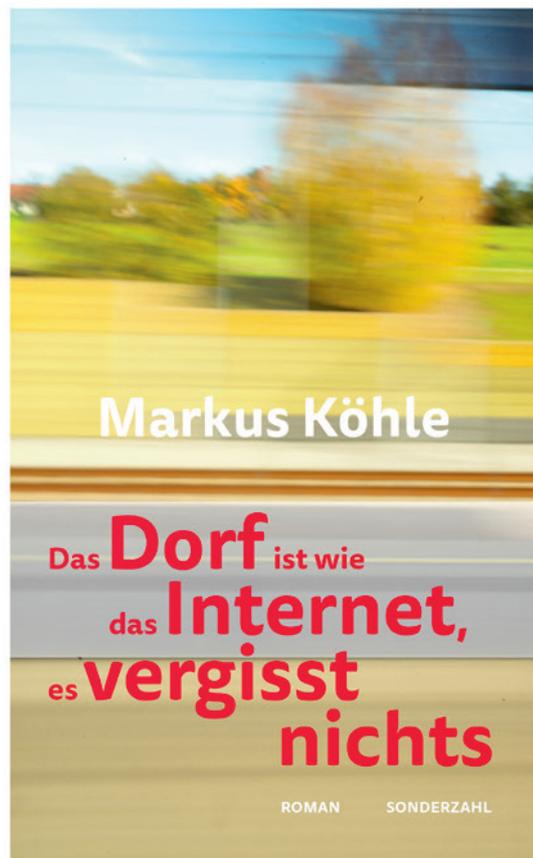
Markus Köhle, geb. 1975 in Nassereith, Tirol, studierte Germanistik und Romanistik. Seit 2001 ist er literarisch, literaturkritisch, literaturwissenschaftlich und auch als Literaturveranstalter im In- und Ausland aktiv. Seit 2004 lebt und arbeitet er in Wien. Er ist Otto-Grünmandl-Preisträger, Literaturzeitschriftenaktivist (www.dum.at) und Poetry Slammer der ersten Stunde. Zuletzt erschienen bei Sonderzahl: *Zurück in die Herkunft* (2021); gem. mit Peter Clar: *Schneller, höher und so weiter* (2021); gem. mit Claudia Rohrauer: *_rohr_köhl_auer* (2019).

Das Romandebüt des großen Slam-Poeten Markus Köhle zeichnet ein ironisch-schonungsloses Porträt der österreichischen Mentalität – so rasant wie charmant, so offen wie ehrlich.

Markus Köhle
**Das Dorf ist wie das Internet,
 es vergisst nichts**
 Roman

ca. 240 S., Hardcover
 Format: 13,5 × 21 cm
 € 25,-
 ISBN 978 3 85449 617 5

Erscheinungstermin: Jänner 2023



Wer einen realistischen Eindruck vom Zustand Österreichs gewinnen möchte, braucht das Land bloß mit dem Zug zu durchreisen – die freiwillig und halbfreiwillig geführten Gespräche in den Railjets und Speisewägen der Nation geben einen tiefen Einblick in die hiesige Verfasstheit, die zwischen »Fernsehkaisern und Kurzschlusskanzlern« kaum unterscheiden zu können scheint.

Eine solche Tour de force unternimmt Markus Köhle mit viel Sprachwitz in seinem Romandebüt, in dem er seinen aufmerksam registrierenden Protagonisten Lukas auf seinen Zugreisen durch die Bundesländer den großen Themen unserer Zeit begegnen lässt: Deutlich zu spüren ist da das »Stadt-Land-Kluft-Schlamassel«, die sture Ignoranz gegenüber der nötigen Veränderung (»die Füße schischuhschwer, aber die Nase immer oben«), ein bestenfalls halbes Bewusstsein von Überalterung und Pflegenotstand und, natürlich, eine große Unlust, sich mit all dem ernsthaft auseinanderzusetzen.

Für Lukas, der als freiberuflicher Texter ein offenes Ohr für die Problematik und sprachliche

Wirklichkeit all dessen hat, kommt es aber noch schlimmer: Denn was im Argen liegt, hat auch noch mit ihm persönlich zu tun. Das begreift er spätestens dann, als sich der Bürgermeister seines Tiroler Heimatdorfes meldet, um ihm – gut österreichisch kuhhandelnd – einen Literaturpreis im Tausch gegen eine literarische Lobeshymne auf sein Fleckchen Muttererde zu »verleihen«. Da Lukas den Auftrag nicht ausschlagen kann, mischt sich zu den Konversationen im Zugabteil nun noch die *mémoire involontaire* einer Jugend am Land, mit all ihren Senken und Tiefen, unerfüllter Liebe, Sehnsucht und unent-rinnbarer Kleingeistigkeit.

Zur Wehr setzen kann er sich mittlerweile aber doch: Wir reisen mit ihm nicht nur der Preisverleihung und Gemeindelesung entgegen, sondern auch dem literarischen Befreiungsschlag gegen die Zustände. Ob er gelingen kann? »Das geht sich aus, weil Österreich auch Schönred-, Ausreden- und Wurschtweltmeister ist. Ja, in Österreich ist sich – über Kurz oder Ibiza – noch immer alles ausgegangen.«

LESEPROBE



012.

objekt

objekt träumt sich als ein objekt. ein objekt träumt sich ein in einen zustand, in dem es jede form und jede beziehung annehmen kann. ich nehme mich als dich an, sagt jemand vor langer zeit, die noch immer gegenwart ist.

154.

brief

enttäuschender weise ist ein brief wieder aufgetaucht, dessen inhalt seinem empfänger keine freude bereitet hat. einige tage ist der empfänger mit sich unzufrieden, weil er sich wieder nicht entschliessen kann, den brief zu vernichten, der shredder bleibt abgeschaltet, der kamin kalt. der wird schon wieder in den papierstapeln verschwinden, weiss metallhase aus erfahrung. ich muss nur anfangen ihn zu suchen, dann bin ich ihn los.

320.

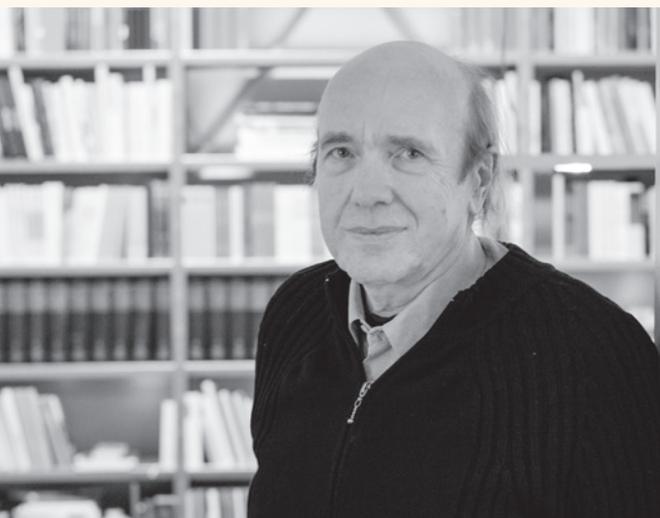
zigarettenschachtel

mein verlangen war auch schon mal ausgeprägter, stellt metallhase überrascht fest. dann holt er die restlichen zigaretten aus der schachtel, zerknüllt sie, zerbröselst sie und wirft die tabakknöllchen in den mülleimer. mit der nächsten bewegung zerreisst er die schachtel, zerfetzt er das silberpapier, wirft er alles in den sack mit dem altpapier. von einem augenblick zum anderen ist er wieder nichtraucher geworden.

330.

mülltonne

natürlich findet sich keine leiche, jedenfalls nicht in metallhasens mülltonne, natürlich findet er keine leiche. suspense hat sich selbst entsorgt, die mülltrennung funktioniert prima. kein spielraum im müllraum. spannungslos und dennoch ganz unentspannt kehrt müllhase, pardon, metallhase vom müllwegtragen zurück in die wohnung. im stiegenhaus überholt er den briefträger. aushilfsweise bleiben sie einander unbekannt.



Herbert J. Wimmer, geboren 1951 in Melk. Publiziert Romane und Romanartigkeiten, experimentelle Texte, Zyklen von Gedichtartigkeiten, Essays, literaturwissenschaftliche Arbeiten, Hörspiele/Kunstradio. Lebensfreundschaft mit Elfriede Gerstl. Seit 1979 Ausstellungen von Collagen, Zeichnungen (= THE INFINITE DRAWING) und Fotografie-Zyklen. Zuletzt erschien bei Sonderzahl: *klärwerk. rezyklopädie der gegenwart* (2020).

Ein poetisch-konkretes Lexikon des Alltags, konkret-poetisch

herbert j. wimmer
metallhasenalltag
short stories

212 S., Büttchenbroschur
Format: 13,5 × 21 cm
€ 22,-
ISBN 978 3 85449 621 2

Erscheinungstermin: Februar 2023

Wer in Herbert J. Wimmers neuem Buch selbst eine Leseanleitung finden möchte, möge auf Seite 21 zum Begriff 031 blättern: *wörterbuch*, ein im wahrsten Wortsinn sprechendes Buch:

was schlägst du vor? fragt der benutzer sein altes wörterbuch.

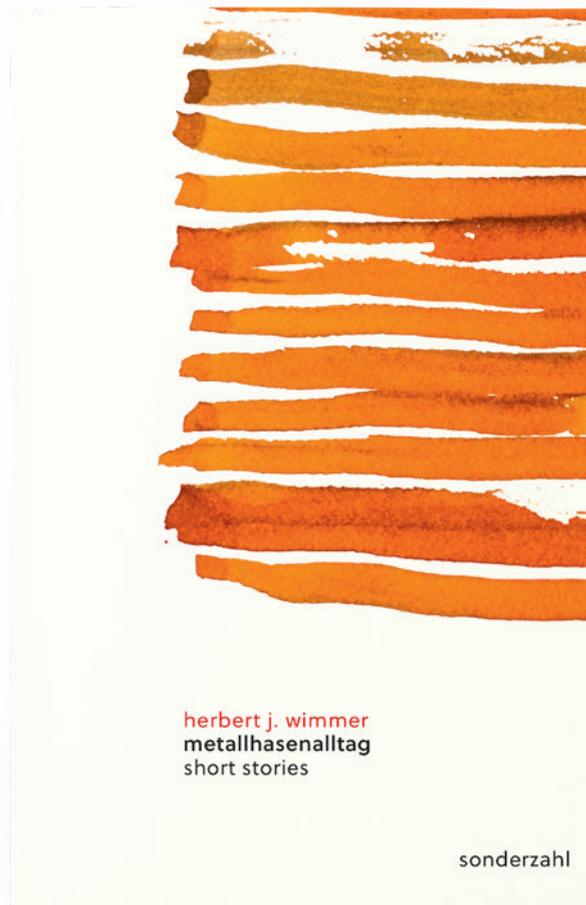
du musst mich was konkretes fragen, antwortet es.

weiss ich nicht, lass mich in dir blättern.

gern, irgendwas findet sich immer in mir.

Wären die 336 short stories alphabetisch geordnet, wäre der *metallhasenalltag* auch als Lexikon des Alltags zu benutzen, eine Nutzung, die aber jedem Leser, jeder Leserin trotzdem abseits des Alphabets offen steht: von *armbanduhr* bis *waschmaschine*. Auf diese Art entsteht ein Feld poetisierter Beobachtungen, die von Objekt zu Objekt schweifen. Auch kulinarische Begriffe sind zahlreich vertreten: von *apfelstrudel* bis *wurstrad*, wobei den *madeleines* (mit 36 Eintragungen) eine besonders ausführliche Rolle zukommt:

magritte-madeleines fallen aus dem himmel.
sie tragen kleine bowlerhüte und schweben,
mit ihren regelmässigen abständen ein
streifenmuster bildend, in eine landschaft



ohne gebäude und menschen. geschmackvolle
bröselchauer fallen wie geschmacklose
sternschnuppen. aus dem sternbild der fische
können (g)astro-logisch nur sternschuppen
fallen.

Nachgeradezu logisch, dass *madeleines* einen Verweis auf Marcel Proust provozieren bzw. auf den Proust-Effekt, der besagt, dass durch »geschmacks- oder geruchserlebnisse plötzlich ganz bestimmte erinnerungen« hervorgerufen werden. Ein eigenes zusammenhängendes Erzählgelände wie bei den *madeleines* bilden verstorbene und lebende literarische Weggefährten, denen mit 12 Eintragungen unter der Überschrift *labyrinth* zitierend Reverenz erwiesen wird.

Die short stories spielen in einer »gegenwart, die sich in der erinnerung verfestigt, die erinnerung ist gegenwart«. In diesem Sinn werden wir die Mund-Nasen-Schutz-Masken, die öfter, aber nicht zu oft in den Texten zur Sprache kommen, nie mehr wieder los werden:

eingewachsen, eine zweite haut, mundlose
gesichter, nasenlose gesichter, ich gewöhne
mich daran. der gegenseitige schreck kommt
beim abnehmen, beim ablösen.



Der Großvater des Autors, Alois Renoldner (1884–1966), stammte aus einer oberösterreichischen Bauernfamilie. Er war verheiratet, hatte sieben Kinder und war als Gendarm in der Sicherheitsdirektion Linz tätig. Am 13. März 1938, am Tag nach Hitlers Rede am Linzer Hauptplatz, wurde er verhaftet.

»Das Buch ist perfekt recherchiert, es stellt auf besonderem schriftstellerischem Niveau Zeitgeschichte dar und gibt Einblicke in das Selbstverständnis von politischen Opfern und von nationalsozialistischen Tätern.«

(Oliver Rathkolb)



Klemens Renoldner, geboren 1953 in Schärding am Inn, studierte Literatur und Musik in Salzburg und Wien, von 1980–1986 Dramaturg am Burgtheater Wien, 1986–1989 Chefdramaturg der Wiener Festwochen, weitere Engagements an den Münchner Kammerspielen, am Schauspielhaus Zürich und am Stadttheater Bern, zuletzt 2008–2018 Direktor des Stefan Zweig-Zentrums der Universität Salzburg. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen schrieb Klemens Renoldner Erzählungen, Theaterstücke, Essays, Reportagen und Kritiken. Bei Sonderzahl erschienen zuletzt die Prosa-Bände *Fein vorbei an der Wahrheit* (2021) und *Der Weisheit letzter Schuss* (2016).

Klemens Renoldner
Geschichte zweier Angeklagter

ca. 140 S., Büttchenbroschur

Format: 13,5 × 21 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 622 9

Erscheinungstermin: Februar 2023



Eine ungewöhnliche Familiengeschichte, eindringlich erzählt: Der Großvater des Autors, Gendarmerie-Major, sein Schicksal als politischer Häftling 1938/39, zuerst in Einzelhaft, dann im Konzentrationslager Dachau. Ihm gegenüber: Ein vorgesetzter Offizier, fanatischer Nationalsozialist, der auch für die Haft anderer Kollegen verantwortlich ist.

Nach Kriegsende wenden sich die Verhältnisse: Die Alliierten verhaften 1946 den Denunzianten und versprechen eine gründliche Entnazifizierung Österreichs. Aber am Ende eines langwierigen Prozesses muss man erkennen, dass daraus leider nichts wird.

In den Morgenstunden des 13. März 1938 wird in Linz der Gendarmerie-Major Alois Renoldner verhaftet. Sein Vorgesetzter, Ewald Simmer, hat mehrere Kollegen ins Gefängnis, und später ins KZ gebracht. Alle Versuche des Häftlings, sich vor einem Richter verteidigen zu können, scheitern.

Eines Nachts wird er ins Konzentrationslager nach Dachau überstellt, letztlich entlassen und zwangspensioniert. Über die Demütigungen und Folterungen im KZ, das Trauma seiner Haftzeit, kann er später nie sprechen.

Ewald Simmer ist ein fanatischer Nazi, er wird nach dem Krieg verhaftet. Obwohl die Beweislage erdrückend ist, kann er dank eines geschickten Anwalts und durch konsequentes Leugnen seiner NS-Karriere als unbescholtener Mann in die Gesellschaft zurückkehren.

Erzählt wird von einem Opfer, das vor Gericht um ein mildes Urteil für den Täter bittet. Erzählt wird von einem Täter, der sich als Opfer präsentiert, und gegen das Gericht keine Handhabe hat. In der kleinen Rahmenhandlung: Martha, die Tante des Autors, die als 16-jähriges Mädchen einen Brief an Adolf Hitler schreibt, um ihren Vater aus dem KZ zu befreien. Auch dies eine wahre Geschichte.

LESEPROBE



Federmair Welche Leser braucht der Roman der Zukunft, der des dritten Jahrtausends? Welche produziert er, bildet er heran? Wenn er überhaupt noch welche produziert. Brauchbare Leser, sozusagen, ein österreichischer Verleger hat das Mal auf seine Fahnen geschrieben. Sehr viele solche Leser hat er nicht gefunden. Wir wollen über den Roman reden, aber ich denke auch an die Lyrik, die nicht mehr viele Leser findet, aber viele Macher, viele Produzenten hat (und ich denke, daß wir später auch über das Verhältnis von Lyrik und Erzählprosa reden sollten). Stichwort Poetry Slam, wo Dichtung in eine Event- und Festkultur übergegangen ist. Oder die Äußerung, die ich immer wieder mal höre, Lyrik sei ideal für das Leben mit Internet und sozialen Medien (was für ein Gesellschaftsraum, dieser!). Weil kurz, paßt in ein SMS, rasch zu konsumieren, leicht zu produzieren. Ist das auch eine Art, Calvins Forderung nach Leichtigkeit umzusetzen? Ich fürchte, ich taste immer noch zu sehr in verschiedenste Richtungen. Wir werden sie nach und nach zusammenbringen, und auch ausmustern, nicht wahr? [...]

Martynova Ist das 21. Jahrhundert in der Lage, das, was ihm fürsorglich mit auf den Weg gegeben wurde, zu nehmen? Diese Frage stellte sich wohl auch Calvino: ›Wird sich die Fähigkeit, Bilder in Abwesenheit der Dinge heraufzubeschwören, noch in einer Menschheit entwickeln, die immer mehr von der Sintflut vorfabrizierter Bilder überschwemmt wird?‹ – und das ist 1985 geschrieben, als man vom Ausmaß der jetzigen Bilderflut noch nicht wissen konnte! Wenn diese Fähigkeit, Bilder zu sehen, über die wir lesen, sprechen, denken, abhandengekommen sein wird, wird dann die Literatur und als Folge dessen das Denken und als Folge dessen die Menschheit noch überlebensfähig sein? Das zu Deiner Überlegung, wie viele Chancen das Jahrtausend hat, alt zu werden.

Angesichts dieser Unmenge von Bildern, die kein Gehirn verarbeiten kann und die zu Abgestumpftheit der Wahrnehmung führt, weckt das Wort ›Einfachheit‹ Sehnsucht. Du schreibst: ›Einfachheit, als Gegensatz zum Komplexen‹. Ich kann das nachvollziehen.



Leopold Federmair, geboren 1957, lebt als Autor und Übersetzer in Japan. Er ist Verfasser von Romanen und Essays, übersetzt aus dem Französischen, Spanischen und Italienischen.

Olga Martynova, geboren 1962 in Dudinka, ist Lyrikerin, Essayistin, Romanautorin und Übersetzerin. 2012 gewann sie den Ingeborg-Bachmann-Preis. Sie lebt in Frankfurt am Main.

In Kooperation mit der Alten Schmiede erschien zuletzt:

Einfache Frage: Was ist gute Literatur?

Hg. v. Thomas Eder, Anna Kim, Kurt Neumann und Helmut Neundlinger
280 S. € 22,-
ISBN 978 3 85449 459 1



Aus der Zukunft des Romans

Zur Relevanz des Schreibens

Hg. v. Leopold Federmair und Olga Martynova

ca. 240 S., Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

€ 28,-

ISBN 978 3 85449 623 6

Erscheinungstermin: April 2023



In welchen gesellschaftlichen Räumen können sich zeitgenössische literarische Werke entwickeln, in welchen wirksam werden? Auf welche Weise sind sie gesellschaftlich noch verankert? *Gesellschaftlich* im weitesten Sinn: in literarischen, künstlerischen, wissenschaftlichen, kulturkritischen, sozialen, politischen Räumen. Diese Fragen bildeten den Ausgangspunkt von einer von der Wiener Alten Schmiede angezettelten Veranstaltung, die zur zentralen Fragestellung nach der *Zukunft des Romans* führte. Wobei Leopold Federmair und Olga Martynova, den Hauptakteur:innen dieses als Briefwechsel angelegten Dialogs, die doppelte Stoßrichtung des Begriffs »Zukunft« wichtig war: Welche Zukunft hat das Genre *Roman*? Und: Welche Rolle wird die Zukunft (auch im Sinne von Utopie) in dieser literarischen Gattung *künftig* spielen?

Ausgehend von einem Memo-Zettel Italo Calvinos mit Vorschlägen für eine Literatur des 21. Jahrhunderts entwickelte sich ein spannender Gedankenaustausch durchaus entlang der großen Themen und großen Namen der Literaturge-

schichte, ohne jedoch in ein Namedropping zu verfallen und ohne die zentrale Frage der Formsuche und -findung aus den Augen zu verlieren. Wenn hier einer Weltliteratur das Wort geredet wird, dann im Sinne von welthaltig.

Dieser von Martynova und Federmair in Gang gesetzte *Briefroman* wurde in einer zweiten Phase des Projekts von Peter Henisch und zwei jüngeren Autor:innen kommentierend fortgeführt: Anna Weidenholzer und Robert Stripling. In einer dritten und letzten Phase trafen sich die Protagonisten mit dem Dichter Ferdinand Schmatz unter der Diskussionsleitung von Kurt Neumann, um diese Expedition in die Zukunft – nein, nicht abzuschließen, sondern – in ihrer Mehrstimmigkeit offen zu halten.

Die vorliegende Publikation setzt zum einen die seit vielen Jahren gepflegte Zusammenarbeit zwischen der Alten Schmiede und Sonderzahl fort, zum anderen präsentiert sie ein gemeinsames Anliegen für eine geneigte Leserschaft: Interferenzräume zwischen Literatur und unterschiedlichen Wissensbereichen essayistisch zu erschließen.

LESEPROBE



Die Unlogik passt zur Anarchie der städtischen Fläche. Ich gehe fast nie zum Schwedenplatz, würde aber immer behaupten, dass er ein toller Nicht-Ort ist, an dem sich, ähnlich dem Times Square, die Menschen der Großstadt kreuzen.

(Ruth Beckermann)

der mensch lebt, solange er erinnert wird, denke ich und verspüre ein unbehagen, das nicht nur mit dem dichten verkehr von menschen, autos und straßenbahnen, mit der unübersichtlichkeit des platzes zu tun hat, sondern auch mit seiner geschichte, die sich schlagartig aufdrängt, und, wenn auch immer wieder aufs neue bedacht, nicht minder schreckenerregend bleibt.

(Waltraud Haas)

als mein baba kam und ich nach einem halben leben ihn zum ersten mal wiedergesehen habe sind wir von schwechat zum schwedenplatz gefahren

ich wollte ihm als erstes das wasser zeigen

(Seda Tunç)

Ich bin in Panik geraten. Ich habe die Kontrolle über mich verloren. Ich bin Opfer, Teil der Geschichte.

Unter mir flimmert die City.

Plötzlich schlägt mir das Herz bis zum Hals, ich befinde mich im freien Fall.

(Liesl Ujvary)

Hier. Aber wo ist das? Da wo Gras darüber wächst? Oder etwas weiter entfernt, näher an den Treppen? Niemals vergessen. Gegen die Geläufigkeit. Schottentor, Morzinplatz, Schwedenplatz. Viel zu leicht fällt es, am Hilton Hotel vorbei, über den Franz-Josefs-Kai, vom einen zum anderen zu gelangen, ohne dass es möglich wäre, davonzukommen. Selbst auf die Namen ist hier kein Verlass mehr, genauso wenig wie auf die Brücken, die nicht im rechten Moment unter den Füßen nachgeben.

(Mathias Müller)



Thomas Antonic
Bettina Baläka
Thomas Ballhausen
Christoph W. Bauer
Ruth Beckermann
Lucas Cejpek
Manfred Chobot
Ann Cotten
Julius Deutschbauer
Christoph Dolgan
Teresa Dopler
Stephan Eibel
Günter Eichberger
Sirka Elspaß
Tarek Eltayeb
Gustav Ernst
Antonio Fian
Erica Fischer
Harald Friedl
Christian Futscher
Petra Ganglbauer
Andrea Grill
Sabine Gruber
Waltraud Haas
Michael Hammerschmid
Bodo Hell
Wilhelm Hengstler
Peter Henisch
Wolfgang Hermann
Elias Hirschl
Christine Huber
Semier Insayif
Karin Ivancsics
Gerhard Jaschke
Konstantin Kaiser
Udo Kawasser
Nadine Kegele
Ilse Kilić
Josef Kleindienst
Markus Köhle
Margret Kreidl
Norbert Maria Kröll & Nina Herlitschka
Martin Kubaczek
Augusta Laar
Christina Maria Landerl
Marie Luise Lehner
Barbi Marković
Friederike Mayröcker
Elena Messner
Ursula Mihelić
Hanno Millesi
Lydia Mischkulnig
Anna Morawetz
Gertrude Moser-Wagner
Mathias Müller
Kurt Neumann
Florian Neuner
Barbara Neuwirth
Astrid Nischkauer
Thomas Northoff
Hannah Oppolzer
Martin Peichl
Peter Pessl
Gabriele Petricek
Judith Nika Pfeifer
Jörg Piringer
Teresa Präauer
Robert Prosser
Doron Rabinovici
Elisabeth Reichart
Angelika Reitzer
Sophie Reyer
E. A. Richter
Barbara Rieger
Katharina Riese
Hanne Römer
Tex Rubinowitz
Gerhard Rühm
Gerhard Ruiss
Nikolaus Scheibner
Ferdinand Schmatz
Stefan Schmitzer
Sabine Scholl
Eva Schörkhuber
Julian Schutting
Birgit Schwaner
Waltraud Seidlhofer
Lisa Spalt
Dieter Sperl
Karin Spielhofer
Thomas Stangl
Gisela Steinlechner
Marlene Streeruwitz
Claudia Tondl
Kristine Tornquist
Sylvia Treudl
Seda Tunç
Liesl Ujvary
Günter Vallaster
Richard Wall
Bernhard Widder
Fritz Widhalm
Herbert J. Wimmer
Daniel Wisser
Irene Wondratsch

Wien, Schwedenplatz

polyphon

Arrangiert von Lucas Cejpek und Margret Kreidl

112 S., Klappenbroschur

Format: 14 x 22 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 624 3

Erscheinungstermin: März 2023

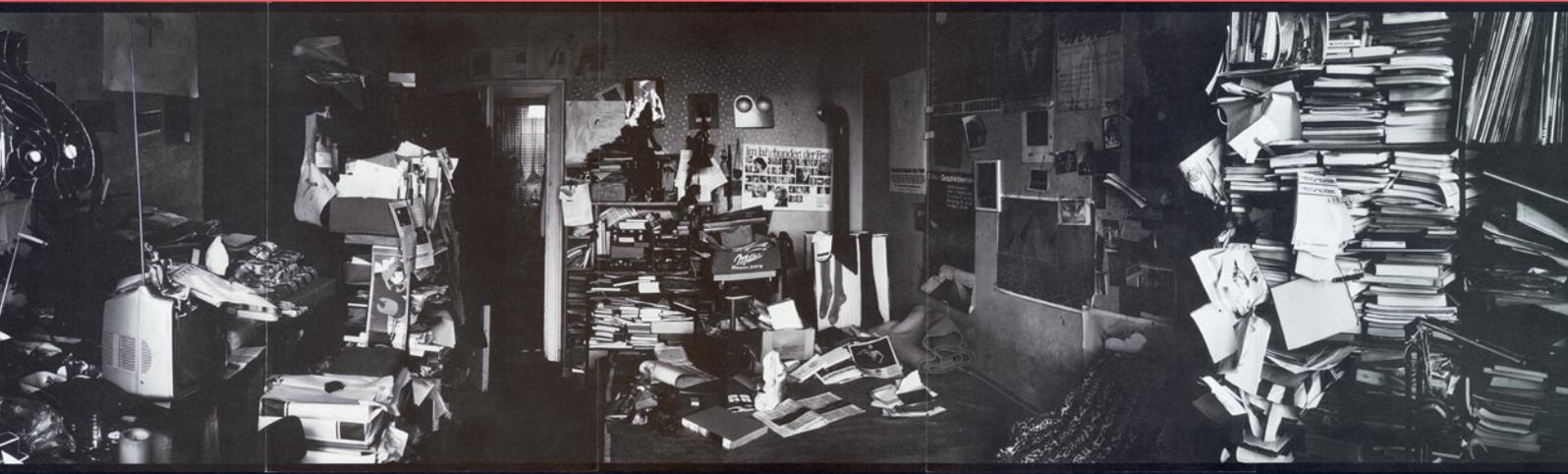


»Fast alles, was sich Schwedenplatz nennt,
ist es nicht.«

(Ruth Beckermann)

»Der Schwedenplatz ist nichts, ein Niemandsland, eine Grenze und Leerstelle. Auf der einen Seite der Donaukanal, der seine Leichen und Gespenster anschwemmt und ab und zu auch das Glück, auf der anderen Seite die Innenstadt mit ihren Gebäuden, die sich selbst darstellen.« So beginnt Thomas Stangl seinen Beitrag für die von Lucas Cejpek und Margret Kreidl initiierte und arrangierte Schwedenplatz-Erschreibung und -Umkreisung. Insgesamt sind diesem Band Texte von 106 österreichischen bzw. in Wien lebenden Autorinnen und Autoren versammelt. Das Anliegen war, ein Stück Stadt zu entziffern, die eigene Wahrnehmung und den Blick zu schärfen. Die Straßen, die Schilder, die Menschen, das Wetter beschreiben. Durchaus im Sinne von Georges Perecs *Versuch, einen Platz in Paris zu erfassen* (in welchem er durch sein

Schreiben der »Spur eines dreifachen Alterns: dem der Orte, dem meiner Erinnerungen und dem meiner Ausdrucksform« folgt) soll die mosaikartige Komposition der vorliegenden Texte zum Schwedenplatz die Neugier wecken, diesen Platz künftig mit anderen Augen zu sehen. Hier wird abseits der Reiseführerrhetorik versucht, das zu erschreiben, was im Allgemeinen nicht zur Kenntnis genommen wird, was verschwindet, unbemerkt bleibt oder unsichtbar ist – in Form von Prosa oder Lyrik, jeweils auf eine Seite begrenzt. Der Untertitel hält, was er verspricht: Polyphonie. In dieser Mehrstimmigkeit entstehen Dissonanzen und Parallelen zwischen den einzelnen Textstimmen, Stimmen, die ein Gespräch bilden, das, wie Michail Bachtin in den 1920er Jahren anmerkte, erst die Wahrheit entstehen lässt.



© Bodo Hell

LESEPROBE



Dass jemand in der Werkstatt, die er zum Schreiben braucht, selbst keinen Platz mehr findet, ist die extremste Form der Archivkrankheit. Das Archiv überwuchert den Körper der Autorin und schreibt sich gleichsam wie von selbst weiter. Vor dem realen Hintergrund ihrer Wohnung entwarf Mayröcker im imaginären Raum ihrer Literatur von diesem finalen Stadium des literarischen Messietums Bilder. In ihren Texten scheint es so, als ob man das Archiv anziehen und darin völlig verschwinden kann. [...]

Das Verschwinden von Material unter den ständig anwachsenden Schichten beschreibt Mayröcker in ihren Texten als ein kontinuierlich erlebtes Drama. Material versank in dieser Wohnung und wurde unzugänglich. Papiere, an denen die Autorin vor Zeiten entflammt war, hauchten ihren Geist aus und trockneten (metaphorisch gesagt) aus. Bald (nämlich spätestens dann, wenn die Schreibe an dem einen Buch abgeschlossen war und es an das nächste ging) entbehrten all die Zettel, die es gebraucht hat, ihrer unmittelbaren Aktualität. Sie hatten kein Fieber mehr und archivierten sich selbst, indem Neues auf sie zu liegen kam. Da und dort tauchte später aus den unteren Schichten aus Zufall oder Berechnung vielleicht noch die eine oder andere Notiz auf. Vorsätzlich gewählt wurde in den alten Materialschichten aber nicht, Papier alterte bei Mayröcker stets in Würde.



Klaus Kastberger, geboren 1963 in Gmunden, Professor für neuere deutschsprachige Literatur/Gegenwartsliteratur am Franz-Nabl-Institut der Universität Graz und Leiter des Literaturhauses Graz. Literaturkritiken u. a. für *Falter*, *Die Presse*, *Ö1* und *Zeit online*. Kurator von Ausstellungen und Veranstaltungsreihen, Leitung mehrerer FWF-Forschungsprojekte, darunter www.handkeonline.onb.ac.at, Gesamtherausgeber der historisch-kritischen Ausgabe *Ödön* von Horváths, seit 2015 Juror beim Bachmannpreis. Bei Sonderzahl erschien seine Monografie *Vom Eigensinn des Schreibens* (2007) und zuletzt: *Glitches, Bots und Strahlenkatzen. Gegenwart bei Clemens J. Setz*, hg. gemeinsam mit David J. Wimmer (2022); *Heimat und Horror bei Elfriede Jelinek*, hg. gemeinsam mit Stefan Maurer (2019).

Klaus Kastberger
ALLE NEUNE

Zehn Aufsätze zur österreichischen Literatur

ca. 200 S., fadengeheftete Klappenbroschur

Format: 14 × 22 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 618 2

Erscheinungstermin: März 2023

Während das Archiv für Journalist:innen ein Mittel der Rache sein kann – nach Robert Hochner v. a. an Politikern –, bildet es für die Literaturwissenschaft ein regelrechtes Medium zur Differenzierung ihrer vermeintlichen Gewissheiten. Dies gilt umso mehr für Germanist:innen, die sich, wie Klaus Kastberger, den Autorinnen und Autoren ihres Interesses von Archivbeständen her nähern, um nicht nur literarische Texte, sondern auch liebgewonnene Klischees, Wertungen und Interpretationen neu in den Blick zu nehmen.

In ALLE NEUNE, einer Sammlung von Einzelanalysen der letzten Dekade, widmet sich Klaus Kastberger der österreichischen Literatur seit den beginnenden 1930er Jahren bis in die unmittelbare Gegenwart. Der Impuls, der alle Texte verbindet, ist es, in jeder Einzelstudie über den jeweiligen Autor oder die jeweilige Autorin und das spezifische Werk hinaus auch etwas Übergreifendes zu benennen, um den Eigensinn der österreichischen Literatur herauszuarbeiten.

Der Kegelmetaphorik ernster Kern ist – neben Lokalkolorit und ironischer Distanz – die Ver-

abschiedung der Vollständigkeit und des letzten Wortes: Dem scheinbaren Triumph der neun abgeräumten Kegel steht der zehnte Aufsatz und die stets nächste Lektüre gegenüber. Denn vom Medium des Archivs aus gedacht bleiben auch die wohlkanonisierten Autorinnen und Autoren stets aufs Neue zu interpretieren, deren Werke, Widersprüche und Relationen untereinander neu zu bedenken. Entsprechend lässt sich beispielsweise fragen, ob Anton Wildgans nicht lieber doch dem Vergessen anheim gegeben werden sollte. Neu gelesen werden zudem Ödön von Horváth, die archivierte Avantgarde entgegen deren tradierter Gestalt oder die kleine Literatur der Elfriede Gerstl. Mit Beiträgen zu Handkes »Theater als Text«, der dichterischen Werkstatt Friederike Mayröckers oder der Gespensterhaftigkeit im Werk Jelineks ist ein repräsentativer Bogen der Relektüre österreichischer Literatur der letzten 90 Jahre gespannt – die sicherlich bekannt, doch längst nicht ausgelesen ist. Oder, um den Titel des Beitrags zu Thomas Bernhard zu bemühen: *Read after burning.*



LESEPROBE



Gegen Ende dieses Gesprächs, das sein letztes öffentliches sein sollte, kommt Derrida noch einmal auf die Idee und die Erfahrung des Überlebens zurück [...] Und er fügt eine persönliche, subjektive Bemerkung hinzu, die zugleich objektiven Charakter besitzen mag: »Nie werde ich derart von der Notwendigkeit zu sterben heimgesucht als in Augenblicken des Glücks und des Genießens. Genießen und den ungeduldig lauernenden Tod beklagen, das ist für mich ein und dasselbe.« [...] Ein Denken des Überlebens hat sich daher immerzu auch an der Unentscheidbarkeit auszurichten, die zwischen Freude und Schmerz obwaltet, zwischen der Dankbarkeit sowohl für glückliche Augenblicke als auch für unglückliche, denn beide Arten der Erfahrung sind an eine Idee des ursprünglichen Überlebens geknüpft, in dem das Dasein strukturell an eine Überlebenserfahrung gebunden ist, die Leben und Sterben nicht lediglich als binär entgegengesetzte Pole, als existentielle Antipoden zu betrachten in der Lage ist.

Unter diesen begrifflichen Vorzeichen erscheint die Idee des Überlebens als fundamental sowohl für die Erfahrung des Daseins als auch die mögliche Lesbarkeit des Lebens *als* Leben. Ja, man könnte sogar noch einen Schritt weitergehen und im Sinne Derridas behaupten, daß das Überleben die zentrale Lebenserfahrung überhaupt darstelle. [...] Denn das Überleben verkörpert das Leben als nachdrücklichste Erfahrung, womöglich gar als komplexeste und am eindringlichsten herausfordernde Auseinandersetzung mit dem erfahrenen, reflektierten und gelebten Leben selbst. [...] Das ist, verknüpft gesprochen, die Kernfrage der nachfolgenden Reflexionen. In ihnen soll die Idee des Überlebens als Erfahrungshorizont in Philosophie und Literatur sowie als grundsätzliche Denkfigur zum Tragen kommen, ja in gewisser Weise selbst überleben.



Emmanuel Levinas Ethik als Erste Philosophie

96 S., fadengeheftete Klappenbroschur
ISBN 978 3 85449 600 7
€ 16,-

Hélène Cixous Gespräch mit dem Esel Blind schreiben

128 S., fadengeheftete
Klappenbroschur
ISBN 978 3 85449 613 7
€ 18,-



Gerhard Richter
Das Überleben überleben

ca. 200 S., fadengeheftete Klappenbroschur
 Format: 12 × 20 cm
 € 20,-
 ISBN 978 3 85449 625 0

Erscheinungstermin: März 2023

Gerhard Richters essayistische Erkundung des *Überlebens* geht davon aus, dass dieses nicht nur etwas dem »normalen« Leben Hinzukommendes, eine verlängerte Frist, ist, sondern eine gesteigerte Form des Lebens selbst sein kann. In philosophischer Hinsicht bildet das Überleben daher den Ausgangspunkt für die Befragung dieser zugleich intensivsten und wesentlichsten Erfahrung des Lebens.

Obwohl es in der philosophischen und essayistischen Tradition reichhaltige Reflexionen zu dieser Fragestellung zu finden gibt, war der Anlass für Richters Beschäftigung ein alltäglicher: Das Buch entstand unter dem Eindruck der Pandemie, die uns allen sowohl die Fragilität des körperlichen Lebens wie auch der sozialen Mitwelt, ihrer Strukturen und kultureller Praktiken, vor Augen führte. Die Notwendigkeit, die erfahrene Vergänglichkeit eines »Weltgefühls« mit den theoretischen Beobachtungen des Überlebens und der Verletzlichkeit des Lebens zusammenzulesen, wird aktuell durch die globalen Krisen

noch verstärkt. Dabei ist Richters Zugangsweise eine umkreisende, genuin essayistische: Es geht weniger darum, einen konzisen Begriff *des* Überlebens festzuschreiben, als vielmehr die vielfältigen Bedeutungen dieser gedanklichen Konstellation zu ermessen. Durch einen historischen Parcours, der von Nietzsche bis aktuell zu Jean-Luc Nancy oder Werner Hamacher reicht, geht Gerhard Richter den vielfältigen Implikationen nach, die das Überleben – zwischen Fortleben, gesteigertem Leben und auf Künftiges hin leben – haben kann. Lässt man sich auf dieses Spektrum an Bedeutsamkeiten ein, wird deutlich, dass Überleben stets aufs Neue gelesen werden muss, da es – irreduzibel – »immer erst noch verstanden werden muss«.

Gerhard Richter, geboren 1967 in Köln, ist L.-Herbert-Ballou-Professor für Germanistik und Komparatistik an der Brown University und lebt in Providence, Rhode Island (USA).



richter

»Werner Kofler ist einer der am meisten verkannten Autoren Österreichs. Alles, was Berühmtere können und konnten, das konnte er besser. Was hier als Kritik gefeiert wird und wurde, hat er heftiger, wütender kritisiert als andere, die sich diese Kritik stolz auf ihre Fahnen schreiben. Oder denen sie begeistert zugeschrieben wird. Und sein Zorn war gepaart mit großer, ja größter Sprachkunst. Darin wird ihn keiner übertreffen.«

Elfriede Jelinek

LESEPROBE



Auch hier gilt: Wenn alle, ich nicht.

Das wäre nicht schlecht: Jetzt, mit 41, die REISEFLUGHÖHE erreicht zu haben (aber: Turbulenzen)

Subversive Romantik!

Schubert – späte Kammermusik, Klaviersonaten:
Musik mit vielen Stiegen und Türen

Strauß trat ans Mikrophon und sprach:
Bürger von Rom! Münchener!

Dieselbe Toilette benutzen. Dieselben Worte benutzen.

»HOTEL MORDSCHHEIN« (wg. Waldheim usf.) – Das Verbrechen wieder
INDIVIDUALISIEREN, das Ungreifbare wieder greifbar machen (über Lügen
zur Wahrheit)

Notizblock I (1989)

(Schreckliche Irrtümer:)
Kraus – Dollfuß
Qualtinger – Heller
Lavant – Teuffenbach

(»Königin der Nacht« – Fiktion oder Recherche?)
Wenn Sie nachdenken und zu keinem Ergebnis
kommen, haben Sie den Text verstanden.

Notizblock III (1994)





Werner Kofler

Kommentierte Werkausgabe
Band 4: Hörspiele
Band 5: Lyrik, Kurzprosa,
dramatische Texte

Hg. v. Wolfgang Straub und Claudia Dürr

Umfang je ca. 600 S., Hardcover

Format: 14 × 22 cm

€ 80,- (beide Bände)

ISBN 978 3 85449 626 7

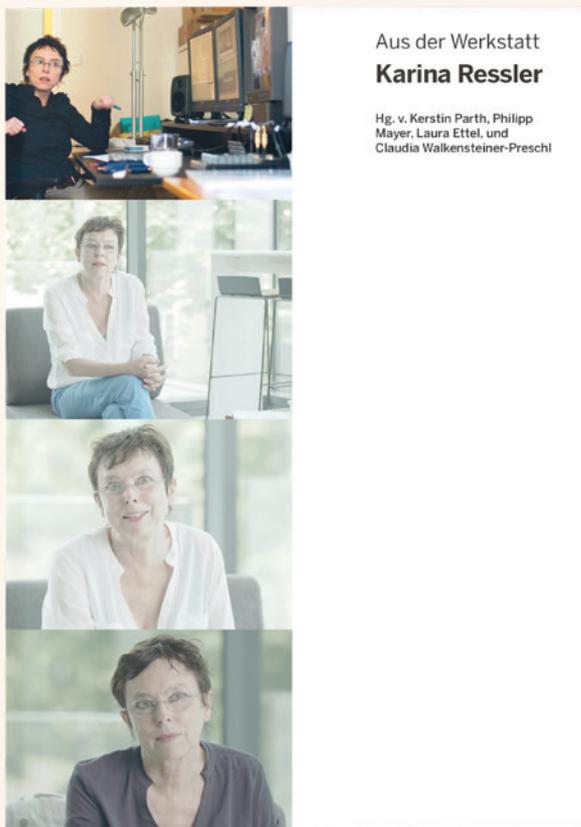
Erscheinungstermin: April 2023

Der große Satiriker Werner Kofler wurde in erster Linie als Prosaautor wahrgenommen. Nun ergänzen die Bände 4 und 5 der *Kommentierten Werkausgabe* wesentliche Teile seines Œuvres. So zählte Kofler zu den eifrigsten Hörspielautoren im deutschsprachigen Raum. Die Edition präsentiert seine 20 Hörspieltexte und damit einen auditiv und radiophon denkenden und produzierenden Autor. Das vier Jahrzehnte umfassende Hörspielschaffen Koflers reicht von einer außergewöhnlich produktiven Zeit der Jahre um 1970 mit Unternehmungen in der Façon des »Neuen Hörspiels« über ein »Originalton-Hörspiel« bis zu den bissig-satirischen – zum Teil gemeinsam mit Antonio Fian verfassten – Radioarbeiten.

Der abschließende Band stellt exemplarisch den Jungautor vor: Werner Kofler galt in den 1960er Jahren als aufstrebendes Lyrik-Talent und wurde als »junge avantgardistische Kraft« titulierte. Um

1970 verabschiedete sich Kofler endgültig von der Lyrik. Notizen und Kurzprosa, in der Ausgabe vollständig wiedergegeben, blieben hingegen zeitlebens integraler Bestandteil von Koflers intertextuellem Werkkosmos, dem der Autor mit den drei eng mit den Hörspielen verknüpften Theaterstücken eine weitere Dimension hinzufügte.

Sämtliche Texte aus dem nun vorliegenden Gesamtwerk lassen sich in ihrer Gesellschafts-, Sprach- und Medienkritik als eine kritische Kommentierung wie auch umfassende Chronik der Verhältnisse ihrer Gegenwart lesen. Die Edition macht das Werk durch ihren ausführlichen Stellenkommentar, der auch online abrufbar und durchsuchbar ist, in dieser Dimension zugänglich. Band 4 und 5 zeigen den Autor zudem als intertextuell und intermedial agierenden Sprachkünstler.



Aus der Werkstatt: Karina Ressler

Hg. v. Kerstin Parth, Philipp Mayer, Laura Ettel und Claudia Walkensteiner-Preschl

ca. 128 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 × 19 cm

€ 18,-

ISBN 978 3 85449 627 4

Erscheinungstermin: März 2023

Band 3 der Reihe »Aus der Werkstatt« widmet sich mit Karina Ressler einer der wichtigsten österreichischen Filmeditor*innen. Nach ihrem Studium an der Filmakademie Wien im Fachbereich Schnitt arbeitete sie mit zahlreichen österreichischen und internationalen Filmemacher*innen zusammen, darunter Jessica Hausner, Götz Spielmann und Barbara Albert. Ihr bisheriges Schaffen umfasst über 80 Filme, für die sie unter anderem dreimal mit dem österreichischen Filmpreis ausgezeichnet wurde. Von 2014 bis 2018 war sie Professorin für Montage an der HFF – Hochschule für Film und Fernsehen in München. Im Interview spricht Karina Ressler ausführlich über ihre wichtigsten filmischen Arbeiten, reflektiert ihre künstlerische Rolle als Filmeditorin und ihre Haltung als politische Filmemacherin.

Die Buchreihe »Aus der Werkstatt« basiert auf einem Oral-History-Projekt der Filmakademie Wien. In umfassenden Werkstattgesprächen diskutieren Filmemacher*innen ihr künstlerisches

Schaffen und geben detailliert Einblick in ihr filmisches Denken und ihre Arbeitsmethoden. Die Herausgabe der Interviews als Buch eröffnet die Möglichkeit, die Gespräche einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und die Vielfalt des österreichischen Filmschaffens aufzuzeigen. Für die Forschung bieten die werkumspannenden Interviews eine wichtige Grundlage für weitere kritische Auseinandersetzungen mit den Filmemacher*innen.



Aus der Werkstatt: Barbara Albert

Hg. v. Kerstin Parth und Albert Meisl

120 S., Klappenbroschur

ISBN 978 3 85449 538 3

€ 16,-

Aus der Werkstatt: Jessica Hausner

Hg. v. Kerstin Parth et al.

180 S., Klappenbroschur

ISBN 978 3 85449 559 8

€ 16,-



Manfred Wolff-Plottegg
Raumzuckungen
 Architecture without Delay
 Hg. v. Karl Baratta

228 S., Broschur
 Format: 17 × 24 cm
 € 33,-
 ISBN 978 3 85449 615 1

Erscheinungstermin: Jänner 2023



»Plottegg ... wird erst in hundert Jahren ein Zeitgenosse nachfolgender Generationen sein.«

Das berühmte Buch *La Soirée avec Monsieur Teste* (1896) von Paul Valéry beginnt mit dem Satz: »Dummheit ist nicht meine Stärke.« Eine Biografie über Manfred Wolff-Plottegg müsste mit diesem Satz beginnen. Erstaunlicherweise verfügt Österreich über eine Reihe sehr guter Architekten, aber über wenige sehr gute Theoretiker der Architektur. Plottegg ist beides. Das ist sein Segen und sein Fluch. Denn in einer Umwelt, wo es weniger um gute Architektur und gute Theorie geht, sondern um gute Beziehungen zur Politik, sind Intelligenz und Kompetenz nicht vorteilhaft. Wenn die Massenflucht in die Mediokrität das konsensuale Ziel ist, fällt einem innovativen Pionier zwangsläufig die Rolle des *agent provocateur* zu. Mit seinen von Konventionen abweichenden Perspektiven und Visionen hat Plottegg neue Paradigmen und Horizonte für

die Architektur eröffnet. Doch das Werk kognitiver *agents provocateurs* braucht oft Dekaden, um anerkannt und verstanden zu werden. Insofern ist Plottegg im Augenblick asynchron zum Zeitgeist und wird erst in hundert Jahren ein Zeitgenosse nachfolgender Generationen sein. Unsere gemeinsamen Arbeiten seit »Schaufenster-Botschaften« (Graz, 1979), also fast über ein halbes Jahrhundert, waren immer gezeichnet vom Geist einer fröhlichen Wissenschaft und einem utopischen Furor an den Grenzen des Möglichen, die Plottegg immer wieder überschritten hat. Auf seine Fantasie war immer Verlass. Wer einen Kredit für unkonventionelle Lösungen braucht, ist gut beraten, sich an Manfred Wolff-Plottegg zu wenden. Ich stehe jederzeit als Bürge bereit.

Peter Weibel



Aus der Dunkelheit

Gebäude und Orte als Akteure der Erinnerung

Hg. v. Hubert Lobnig, Moritz Matschke und Angela Koch

128 S., Klappenbroschur

Format: 21 × 29,7 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 619 9

bereits erschienen

Der Band *Aus der Dunkelheit* entstand in Folge der gleichnamigen Ausstellung im ehemaligen Aktenkeller unter der Kunstuniversität Linz am 5. Mai 2021, dem Jahrestag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Die Publikation versammelt historische Recherchen zu den Linzer Brückenkopfgebäuden und sämtliche Werke der Studierenden, die im Zuge der Ausstellung in der Auseinandersetzung mit Spuren des Nationalsozialismus an kontaminierten Orten entstanden sind.



Peter Köllerer

Reports and Solutions

124 S., Klappenbroschur

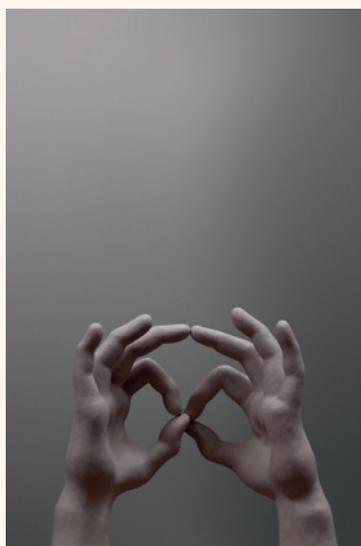
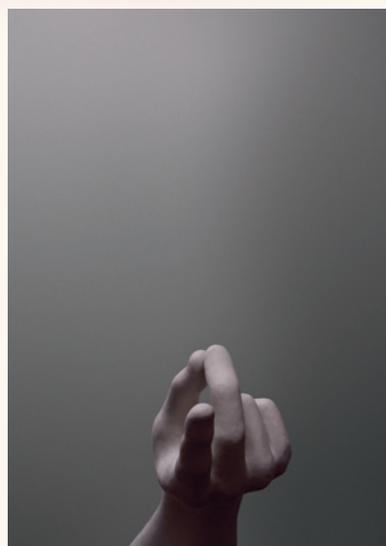
Format: 18 × 25 cm

€ 20,-

ISBN 978 3 85449 614 4

bereits erschienen

Die Namen der Absender von Spam-Mails, auf der Straße zerquetschte Feuer-salamander, das alles durchdringende Dezimalsystem, das Fingeralphabet der Kinder: solcherart ist das Treibgut zeitgenössischen Daseins, aus dem der bildende Künstler Peter Köllerer seine Werkserien formt. *Reports and Solutions*, dessen Titel sich der Betreffzeile einer Spamnachricht verdankt, versammelt Arbeiten aus den vergangenen zehn Jahren zwischen Fotografie und Skulptur. Komplettiert wird diese Werkschau im Taschenformat durch Texte von Lorenz Langenegger, Birgit Birnbacher und Angelika Reitzer.



Aus der Serie
»Silent Alphabet«
(2017–2018)
© Peter Köllerer

ISBN	Autor_in / Herausgeber_in: Titel	Preis in Euro
978 3 85449 610 6	Hannah Bruckmüller: <i>Clije</i> . Cli-je. gedruckt, gelesen und gedreht. zu den Wörtern von Marcel Broodthaers	28
978 3 85449 509 3	Bernhard Kraller (Hg.): Die angewandte Kunst des Denkens. Von, für und gegen Rudolf Burger	25
978 3 85449 547 5	Lucas Cejpek : Umkreisung	22
978 3 85449 613 7	Hélène Cixous : Gespräch mit dem Esel. Blind schreiben	18
978 3 85449 498 0	Ann Cotten : Was geht	18
978 3 85449 608 3	Ivo Gurschler et al. (Hg.): ERDEN . Naturphilosophische Brocken	29
978 3 85449 570 3	Gustav Ernst : Betriebsstörung	20
978 3 85449 529 1	Anna Babka, Silvana Cimenti, Peter Clar (Hg.): »Ich schreibe, also bin ich.« Schreibweisen bei Barbara Frischmuth	25
978 3 85449 601 5	Drehli Robnik, Joachim Schätz (Hg.): Gewohnte Gewalt Häusliche Brutalität und heimliche Bedrohung im Spannungskino	29
978 3 85449 602 1	Klemens Gruber : Kluges strategische Vermögen. Zur Aktualität der Avantgarde	15
978 3 85449 545 1	Sven Hartberger : Minotauros. Zehn Reflexionen über das aktuelle Wirtschaftssystem und die Gemeinwohl-Ökonomie	18
978 3 85449 559 8	Kerstin Parth et al. (Hg.): Aus der Werkstatt: Jessica Hausner	16
978 3 85449 537 6	Anne v. d. Heiden, Jasmin Mersmann (Hg.): CLEAN CUBE. Zur Kritik der reinen Vernunft	32
978 3 85449 526 0	Hans Holländer : Arbeit am Labyrinth. Essays	18
978 3 85449 512 3	Klaus Kastberger, Stefan Maurer (Hg.): Heimat und Horror bei Elfriede Jelinek	22
978 3 85449 586 4	Josef Kleindienst : Mein Leben als Serienmörder	20
978 3 85449 500 0	Claudia Dürr, Johann Sonnleitner, Wolfgang Straub (Hg.): Kommentierte Werkausgabe Werner Kofler	99
978 3 85449 572 7	Markus Köhle : Zurück in die Herkunft. Ein Nabelschau auf zu den Textquellen	18
978 3 85449 558 1	Peter Köllerer, Wolfgang Straub : Presente. Die Ossarien Norditaliens und Südtirols	28
978 3 85449 535 2	Jürgen Egyptien: Hans Lebert . Eine biografische Silhouette. 2. Auflage	28
978 3 85449 600 7	Emmanuel Levinas : Ethik als Erste Philosophie	16
978 3 85449 577 2	Karin Harrasser u. Sarah Sander (Hg.): Laute Post . Weiterzählungen aus Kolumbien	25
978 3 85449 544 4	Gerhard Melzer : Von Äpfeln, Glasaugen und Rosenduft	20
978 3 85449 451 5	Terézia Mora : Der geheime Text. Stefan Zwei Poetikvorlesungen 3	14
978 3 85449 589 5	Mathias Müller : Birnengasse. Erzählung	20
978 3 85449 569 7	Wolfgang Müller-Funk : Die Kunst des Zweifelns. Einträge zur Philosophie in ungefügten Zeiten	20
978 3 85449 513 0	Clemens Ruthner, Matthias Schmidt (Hg.): Die Mutzenbacher . Lektüren und Kontexte eines Skandalromans	28
978 3 85449 575 8	Ruthner, Strasser, Schmidt (Hg.): Josefine Mutzenbacher . Wiener Ausgabe nach dem Erstdruck	34
978 3 85449 554 3	Gabriele Petricek : Am Ufer meines Setzkastens. Erzählungen	18
978 3 85449 579 6	Stefanie Pichler : Lebensadern : Frauenleben	25
978 3 85449 595 6	Sabine Pollak : Die unendliche Stadt	22
978 3 85449 550 5	Isabella Reicher (Hg.): Eine eigene Geschichte. Frauen Film Österreich seit 1999	25
978 3 85449 571 0	Klemens Renoldner : Fein vorbei an der Wahrheit. Erzählungen, Monologe, Reportagen	20
978 3 85449 592 5	Christa Gürtler, Uta Degner (Hg.): Gespenstischer Realismus. Texte von und zu Kathrin Röggla	28
978 3 85449 555 0	Peter Rosei : Ich bin kein Felsen, ich bin ein Fluss. Essays über Kunst und Politik	18
978 3 85449 469 0	Wolfgang Martin Roth : Die Neinstimme von Altaussee – erweiterte Neuausgabe	14
978 3 85449 605 2	Jaroslav Rudiš : Durch den Nebel	16
978 3 85449 583 3	Johannes Schmidl : Energie und Utopie. Aktualisierte Neuausgabe	33
978 3 85449 606 9	Bastian Schneider : Das Loch in der Innentasche meines Mantels	20
978 3 85449 548 2	Bastian Schneider : Paris im Titel. Geschichten	18
978 3 85449 527 7	Sabine Scholl : Erfundene Heimaten. Essays	33
978 3 85449 598 7	Brigitte Schwens-Harrant : Übers Schreiben sprechen. 18. Positionen österreichischer Gegenwartsliteratur	25
978 3 85449 596 3	Bernhard Kraller (Hg.): Schönheit, Ambition und Einsamkeit. Von, für und gegen Franz Schuh	33
978 3 85449 597 0	Franz Schuh : Vom Guten, Wahren und Schlechten. Ein Lesebuch	29
978 3 85449 612 0	schule für dichtung in wien (hg.): kuhflüstern, weltenformel und paradiesmaschinen 30 jahre schule für dichtung	25
978 3 85449 609 0	Helmut Grugger: Der radikale Poet Werner Schwab . Theaterstar, Enfant terrible, Anti-Populist	28
978 3 85449 576 5	F. Wagner et al. (Hg.): Serielle Zustände . Annäherungen an die österreichische Fernsehlandschaft	25
978 3 85449 599 4	Klaus Kastberger, David J. Wimmer (Hg.): Glitches, Bots und Strahlenkatzen. Gegenwart bei Clemens J. Setz	25
978 3 85449 604 5	Karl Sierek : Wohin die Wege führen. Vademekum. Wege. Spuren und Bahnen der Bewegung im Kino	20
978 3 85449 607 6	Peter Strasser : Apokalypse und Advent. Warum wir dagewesen sein werden	28
978 3 85449 593 2	Kundeyt Şurdum : »Hier endet die Fremde«. Werkausgabe	32
978 3 85449 611 3	Andreas Pavlic, Eva Schörkhuber (Hg.): VAGABONDAGE . Historische und zeitgenössische Facetten des Vagabundierens in Wien	28

Der Autor Bastian Schneider macht sich auf, um sich ein Bild vom Istanbul des Jahres 2017 zu erschreiben – und verschwindet im Gewirr der Erzählungen dabei selbst: Ein Roman über die Untiefen zwischen den selbstgewissen Standpunkten.

»Realität und Fiktion, Wunsch und Wahrheit mischen sich hier so verwirrend wunderbar, dass wir nicht mehr wissen, wer eine reale und wer eine Figur aus dem Roman ist, und so nähern wir uns auf fantasievollen Pfaden dem Urgrund des Erzählens: *ist ich immer ich oder doch ein anderer?* »Das Loch in der Innentasche meines Mantels« ist ein Loch, durch das viele Gewissheiten einfach verschwinden.«

(Elke Heidenreich)

Bastian Schneider
Das Loch in der Innentasche meines Mantels
Roman

168 S., Hardcover
Format: 13,5 × 21 cm
€ 20,-
ISBN 978 3 85449 606 9



Jaroslav Rudiš führt uns durch seine Poetik: In Zügen, Kneipen und Geschichten findet er die Erzählungen, die Europa verbinden.

»Mit heiterem Ernst beobachtet der passionierte Zugreisende Jaroslav Rudiš, zudem Dichter, Dramatiker und Denker, seine Weggefährten und Begleiter, memoriert Episodisches aus Geschichte und Gegenwart. Diese Salzburger Vorlesung führt in die facettenreichen Sphären des Nebels, ... poetisch, ernsthaft und mit feinem Humor. Der menschenfreundliche Literat verzichtet auf allen bitteren Zynismus, der gegenwärtig medial und auch literarisch gelegentlich vorherrscht. Jeglicher Hast setzt er Geruhsamkeit entgegen, reist und schreibt sinnierend, sinnlich und sinnreich.«

(Thorsten Paprotny)

Jaroslav Rudiš
Durch den Nebel
Salzburger Stefan Zweig
Poetikvorlesung

108 S., Büttchenbroschur
Format: 12,5 × 20 cm
€ 16,-
ISBN 978 3 85449 605 2

Wie Bio
ist diese
Verlagsvorschau?



Durch und durch. Denn sie wurde **Cradle to Cradle Certified™** gedruckt. Das ist der weltweit höchste Ökodruckstandard, bei dem ausschließlich gesunde Inhaltsstoffe verwendet werden.

Die Natur sagt „Danke“. Und Sie können dem SONDERZAHL VERLAG für diese gesunde Broschüre danken.

